

INTERPELLATION von Barbara Steinemann (SVP, Regensdorf)

betreffend Gelder, die den Fremdplatzierungsorganisationen zufließen

Professionelle Pflegefamilien und heilpädagogische Grossfamilien bieten Kindern aus schwierigen Verhältnissen eine Familienstruktur, ohne dass diese in einem Heim platziert werden müssen. Im Gegensatz zu Heimen, von denen hier nicht die Rede ist, erfolgt der Schulunterricht extern.

Auf die Aufgabe, geeignete Familien zu finden, haben sich sog. «Fremdplatzierungsorganisationen», kurz FPOs, spezialisiert. Das sind Vermittlungsorganisationen, welche die Verbindung von platzierungsbedürftigem Kind und Pflegefamilie herstellen und begleiten. Die Familien waren früher privatrechtlich von Personen mit rein idealistisch motivierten Personen organisiert, einerseits über nationale Verbände (SKI, Pflegekinderaktion u.ä.), andererseits über zielgruppenspezifische Institutionen oder ursprünglich lokal/weitanschauliche Verbindungen (z.B. Tipiti oder Verein Eckstein).

Die schweizweite Erfahrung sowohl von Gemeinden als auch von Pflegeeltern zeigt, dass gewisse FPOs den grösseren den Betrag pro Kind und Tag als die Familie, welche die Pflegeleistung erbringt, einstecken. Dahinter fehlt ein Geschäftsmodell, das die Gemeinden aus ihren Steuergeldern bezahlen müssen. Die FPOs vermitteln - und sahnen fürstlich ab.

Diese Branche erreicht dem Vernehmen nach schweizweit einen Umsatz von rund 140 bis 180 Mio. Franken, Tendenz steigend.

Um hier etwas Licht in die komplizierten Finanzströme des Fremdplatzierungsgeschäftes zu bringen, bitte ich den Regierungsrat um die Beantwortung nachstehender Fragen:

1. Wie viele solche Fremdplatzierungen in Prozent erfolgten in den letzten vier Jahren jeweils über FPOs und wie viele über staatliche Behörden?

Folgendes Beispiel: X. wurde 2000 geboren und ist seit 2001 bei einer Pflegefamilie platziert. Bis Mitte des Jahres 2014 zahlte die betroffene Gemeinde 230 Franken pro Tag Vorsorgertaxe. Sodann zahlt sie seither 245 Franken Monatlich waren es also 6900 Franken und jährlich 82800 Franken. Mit Erhöhung der versorgertaxen Mitte 2014 sind es neu 7712 Franken pro Monat bzw. 92544 Franken pro Jahr. Das ist eine Steigerung von 11,77%. Der Pflegefamilie selber fliesst etwa 60 bis 90 Franken pro Tag zu. Hier stellt sich die Frage, wohin die Differenz geht.

2. Gibt es Konstellationen, bei denen die FPO mehr pro Tag für die (erfolgte) Platzierung erhält als die Familien, welche die Pflege- und Betreuungsleistungen erbringen? Wie ist das gerechtfertigt?
3. Welcher Betrag fliesst einer FPO durchschnittlich zu bzw. innert welcher Bandbreite pro Tag und Kind erhält eine FPO für eine Fremdplatzierung? Wie hoch ist der Betrag, den dann daraus eine Pflegefamilie pro Tag und Kind erhält?
4. Zahlen weitere Gemeinwesen (Kanton/Bund) zusätzlich einen Beitrag an ein Pflegeverhältnis?
5. Welche Ämter/Abteilungen legen im Kanton Zürich diese Beträge aufgrund welcher Kriterien fest?

Die Verantwortlichen der Sozialarbeit und Sonderpädagogik geben sich stets als dem Kindeswohl verpflichtend aus, stellen sich als Wahrer der Interesse von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die fachlich ausgewiesener, sozial- bzw. sonderpädagogischer Unterstützung bedürfen, und sich für deren Wohl und Rechte engagierend dar.

Tatsächlich sind die bisherigen und früheren nichtstaatlichen Institutionen aus Gründen der Nächstenliebe und aus einem Verantwortungsgefühl gegenüber benachteiligten Kindern gegründet worden. Zahlreiche neu entstandene Institutionen bekennen sich hingegen klar zur Gewinnorientierung. Einige sind als Vereine oder Stiftungen, andere als GmbH und wiederum andere als AG errichtet worden.

6. Mit welchen FPOs, die sich als «gewinnorientiert» definieren, wird im Kanton Zürich gearbeitet? Wie kann den Gemeinden, welche diese «Gewinne» aus ihren Steuergeldern bezahlen müssen, garantiert werden, dass es sich um eine ausschliesslich kostendeckende FPO handelt?

7. Welche FPOs sind namentlich gewinnorientiert?

Barbara Steinemann

B. Amacker	H. Amrein	M. Arnold	E. Bollinger	A. Borer
R. Burtscher	R. Frei	M. Haab	M. Hauser	J. Hofer
B. Huber	R. Isler	K. Langhart	S. Leuenberger	R. Liebi
C. Mettler	H. Raths	M. Rinderknecht	R. Scheck	J. Trachsel
R. Truninger	M. Tuena	H. Vogt	D. Wäfler	B. Walliser
E. Zahler	C. Zanetti	R. Zimmermann	M. Zuber	H. Züllig